

SUCHTSELBSTHILFE FÜR MENSCHEN MIT EINER GEISTIGEN BEHINDERUNG

Kooperationsprojekt
zwischen



Gesundheitsamt



Freie
Hansestadt
Bremen

Gefördert durch:



GLIEDERUNG

- Projektentstehung
 - Ausgangssituation
 - Neue Wege in der Selbsthilfe
 - Veränderte Lebensbedingungen durch Inklusion
 - Befragung Suchtselbsthilfegruppen
 - Ziele
- Pilotprojekt
 - Umsetzung in Bremen
 - Unterstützung der Gruppen
 - Besondere Rolle der MittlerInnen
- Wissenstransfer für andere Verbände der Suchtselbsthilfe
 - Wie können wir unterstützen?

WIE KAM ES ZUM PROJEKT



○ Ausgangssituation

- Vielzahl von suchtspezifischen Therapie-Behandlungsansätzen
- Besonderheit die Verzahnung von Therapie und Selbsthilfe
- Betroffene mit Beeinträchtigung finden keinen Zugang zu bestehenden Selbsthilfegruppen

WIE KAM ES ZUM PROJEKT



- **Veränderte Lebensbedingungen durch Inklusion**
 - Teilhabe, Selbstbestimmung
 - veränderte Wohnformen ermöglichen einen anderen Zugang zu Suchtmitteln
 - Zunahmen von Doppeldiagnosen (Suchterkrankungen+ geistige Beeinträchtigung)
 - Autonomie kann Überforderung darstellen
- **Befragung der Suchtselbsthilfegruppen ergab:**
 - Zielgruppe findet kaum Zugang zu Angeboten der Suchtselbsthilfe
 - Oft sind Gruppen und Teilnehmer überfordert

WIE KAM ES ZUM PROJEKT

Ergebnisse einer Vollerhebung in 2013 NRW zum Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung

- 900 Fragebögen an Einrichtungen Sucht/Eingliederungshilfe
- 66,7% der Befragten berichteten von Problemen am Arbeitsplatz
- 35% zunehmende Krankheiten und Verletzungen
- 32% vermehrt auftretendes aggressives Verhalten
- 23% Leidensdruck des/der Betroffenen

WIE KAM ES ZUM PROJEKT

- Neue Wege in der Selbsthilfe
 - Sucht und Behinderung als Aufgabenfeld für die Selbsthilfe erschließen
 - Möglichkeiten der Teilhabe für die Zielgruppe erweitern

SUCHTSELBSTHILFE FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG



1. Projektphase

- ❖ Trägerunabhängiges Selbsthilfeangebot
- ❖ Geschützter Austausch über den eigenen Suchtmittelkonsum
- ❖ Selbsthilfeangebote einer neuen Zielgruppe erschließen

Wöchentlich treffen sich zwei Selbsthilfegruppen

- ❖ Besonderheit: MittlerInnen geben Struktur in den Gruppenablauf

2. Projektphase

- ❖ Verbreitung im Bundesgebiet

ZIELE DES PROJEKTES



Übergeordnete Ziele

- Integration im Rahmen der Suchtselbsthilfe einer zuvor nicht erreichten Zielgruppe
- Beitrag zur Verzahnung von Therapie und Selbsthilfe
- Passendes Angebot zur Vor- und Nachsorge schaffen

Ziele in der Selbsthilfegruppe

- Raum und Zeit für Austausch ermöglichen
- Befähigung zur Entwicklung neuer Handlungsstrategien (eigenes Suchtverhalten wahrnehmen)
- Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen
- Lebensqualität verbessern

PILOTPROJEKT



○ Umsetzung in Bremen

- Selbsthilfeangebot für Alkoholgefährdete geistig beeinträchtigte Menschen
- Unabhängig von Trägerlandschaft
- Gründung von begleiteten Suchtselbsthilfegruppen
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Bekanntmachung des Angebots bei Institutionen und Behörden
 - Flyer
 - Durchführung eines Fachtages: *Wege in die Selbsthilfe – Begleitung bei Sucht und geistiger Behinderung*
 - Gründung Arbeitskreis Sucht und geistige Behinderung

PILOTPROJEKT



- Unterstützung der Gruppen
 - Gruppenstruktur zusammen mit Gruppe erarbeiten
 - Kommunikationsregeln zusammen erarbeiten
 - Schweigepflicht
 - Themen aus der Gruppe aufnehmen und zurück in die Gruppe geben
 - Unternehmungen zur Stärkung des Wir-Gefühls und alternative Freizeitgestaltung

PILOTPROJEKT



- Besondere Rolle der MittlerInnen
 - Selbstverständnis
 - Strukturgebende Elemente
 - Kontinuität geben
 - stabilisierende und Vertrauen fördernde Atmosphäre schaffen
 - Austausch untereinander über problematische Lebenssituationen als neue Erfahrung ermöglichen
 - Methodische Herangehensweise
 - Situativer Ansatz
 - Interaktives Miteinander
 - Einfache Sprache
 - Geduld/ Empathie

WISSENSTRANSFER FÜR ANDERE SELBSTHILFEKONTAKTSTELLEN



- Ziel: Gründung von weiteren Selbsthilfegruppen in anderen Städten oder Kommunen.
- Wie können wir Sie unterstützen?
 - Kontakte zu Trägern der Behindertenhilfe vermitteln
 - vor Ort auf das Thema aufmerksam machen
 - Organisation einer Informationsveranstaltung zum Thema Sucht bei Menschen mit geistiger Behinderung
 - Werbung in Presse
 - Schulungen für zukünftige MittlerInnen in den Selbsthilfegruppen planen und durchführen

DISKUSSIONSFRAGEN



- Gibt es in Ihrer Region bereits passende Angebote?
- Wo sehen Sie die Grenze der Selbsthilfeangebote für die Zielgruppe?

DISKUSSIONSFRAGEN



- Sehen Sie es als Aufgabe der Suchtverbände und Selbsthilfekontaktstellen ein passendes Angebot zu schaffen? Was wären Ihre Bedenken?
- Könnten Sie sich grundsätzlich vorstellen dieses Angebot aufzubauen?

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT



- **Kontakt Daten**

Netzwerk Selbsthilfe e.V.

Sabine Bütow

0421 – 70 45 81

sabine.bütow@netzwerk-selbsthilfe.com

Gesundheitsamt Bremen

Petra Nachtigal

0421 – 361 15 163

petra.nachtigal@gesundheitsamt.bremen.de

QUELLENVERZEICHNIS



- Beer, Olaf (2012): Suchtmittelgebrauch und geistige Behinderung – eine Bestandsaufnahme mit dem Schwerpunkt Alkoholkonsum. Saarbrücken. Akademikerverlag
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2003): Jahrbuch Sucht. In: Beer, Olaf (2012): Suchtmittelgebrauch und geistige Behinderung – eine Bestandsaufnahme mit dem Schwerpunkt Alkoholkonsum. Saarbrücken. Akademikerverlag
- Schinner, Peter (2000): Beratung Alkoholgefährdeter Menschen mit geistiger Behinderung. In: Fachdienstlebenshilfe(3/2000): Alkoholismus bei Menschen mit geistiger Behinderung. Lahn-Werkstätten-Marburg, S.3-10
- Kretschmann-Weelink M(2013): Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in NRW-Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr(Hrsg.), Gevelsberg